

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Romeo und Julie

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845471

Erster Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216340

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Ein königliches Zimmer.

Der König, die Königin, Rosenkranz, und
Güldenstern.

König. Diese Seufzer, dieß tiefe Aechzen ist nicht ohne Bedeutung; du mußt sie uns erklären und verständlich machen. Wo ist dein Sohn?

Königin. Laßt uns einen Augenblick allein (Rosenkranz und Güldenstern gehn ab.) Ach! mein theurer Gemahl! was hab' ich diese Nacht gesehen!

König. Nun, Gertrud, was macht Hamlet?

Königin. Er ist rasend, wie die See und der Sturm, wenn beyde kämpfen, wer am mächtigsten ist. In seiner Raserey hörte er hinter dem Teppich sich was regen, zog den Degen, rief: eine Raze! eine Raze! und, in dieser phantastischen Einbildung tödtete er den ungesesehenen guten Greis.

König. Welch ein Verbrechen! — So wär' es uns gegangen, wenn wir da gewesen wären. Seine Freyheit droht allgemeine Gefahr, Euch selbst, uns, und einem jeden — Weh uns! wie wird sich diese blutige That rechtfertigen lassen? Man wird sie uns zur Last legen, weil wir hätten so vorsichtig seyn sollen, diesen rasenden Jüngling einzusperren, und nicht unter Leute kommen zu lassen. Aber

so weit gieng unsre Liebe zu ihm; wir wollten das nicht einsehen, was die Klugheit ersoderte, sondern machten es wie einer, der mit einem bösen Schanden behaftet ist, und ihn aus Furcht, ihn bekannt zu machen, so lange nährt, bis er selbst das Mark seines Lebens weggefressen hat. Wo ist er hingegangen?

Königinn. Den Leichnam des Ermordeten wegzuschaffen, bey dem selbst seine Raserey, gleich dem Golde unter schlechten Metallen, sich in aller Lauterkeit zeigte. Er weint über das, was er that.

König. Komm mit mir, Gertrud; so bald die Sonne die Gebirge berührt, soll er schon von hier weggeschifft werden; und seine schändliche That müssen wir mit allem unsern Ansehen unterstützen, und mit aller möglichen Geschicklichkeit entschuldigen — He! Guldenstern! — (Rosenkranz und Guldenstern kommen wieder.) Ihr beyden Freunde, geht, und nehmt noch einige Leute mit euch, Hamlet hat in seiner Raserey den Polonius getödtet, und ihn aus seiner Mutter Zimmer weggeschleppt. Geht, sucht ihn auf; redet freundlich mit ihm, und bringt den Leichnam in die Kapelle. Ich bitte euch, macht geschwinde. (Sie gehn ab.) — — Komm, Gertrud, wir wollen unsre klügsten Freunde zusammen rufen, und ihnen anzeigen, was wir vorhaben, und was unvermuthet vorgefallen ist. Denn die Verläumdung, deren giftiger Pfeil den Durchmesser der Welt so schnurgerade trifft, wie ein Geschos ins Weiße des Ziels, verfehlt vielleicht noch unsern Namen, und trifft die